

Schlussbericht Parisaufenthalt an der Cité internationale des arts ermöglicht durch die Fachstelle Kultur des Kantons Zürich

Im November 2019 wurde mir von der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich ein viermonatiger Parisaufenthalt von Oktober 2020 bis Januar 2021 an der Cité internationale des arts zugesprochen, für den ich mich mit einem Dossier, beinhaltend einem künstlerischen Vorhaben in Bezug auf die Stadt, beworben hatte. Die Freude war gross. Es war ein langgehegter Wunsch von mir in Paris künstlerisch zu wirken und zudem die Arbeiten einiger Institutionen und Kollegen in situ zu erleben, bzw. mit Ihnen in Austausch zu sein.

Aufgrund der ungewissen Situation in Folge der Pandemie und der damit verbundenen Massnahmen im In- und Ausland war der Aufenthalt nur fragmentiert möglich. Die ortsspezifischen Arbeiten, die meinerseits geplant und intendiert waren, waren durch diese Gegebenheiten nicht wirklich umsetzbar. Trotzdem war ich aktiv und tätig, teils in Zürich, teils in Paris. Meine erste Anreise konnte am Montag, den 25. Oktober, stattfinden. Ich richtete erst das frisch renovierte Wohnatelier ein und lernte tagsüber etwas die nahe Umgebung kennen: Direkt an der Seine im vierten Arrondissement gelegen, befinden sich viele bekannte Gebäude und Orte in unmittelbarer Nähe (Notre-Dame, Louvre, Centre Pompidou...). Wenn auch alles pandemiebedingt zu war, waren erkundende Spaziergänge dennoch möglich und sehr reizvoll. Per 30. Oktober wurde in Frankreich ein zweiter nationaler Lockdown zur Bekämpfung der Ausbreitung des Coronavirus ausgerufen, mit einer Ausgangssperre über den ganzen Tag, aber gegen Weihnachten konnte ich dann nach Paris an die Cité internationale des arts zurückkehren.

Ich widmete die Zeit während dieses Atelierstipendiums primär zwei Arbeiten: Erstens einer spezifischen Komposition, in der ich mich inhaltlich mit den Schriften von Michel Foucault, insbesondere mit seinem Vortrag «Qu'est-ce qu'un auteur» auseinandersetzte. Diese im Jahre 1969 publizierten Gedanken bewegten mich inhaltlich und brachten mich dazu, nochmal grundlegend über das Schreiben, Komponieren und Aufzeichnen als solches nachzudenken. Eine atmosphärische Verbindung bestand für mich vor Ort zum Gebäude der Cité internationale des arts selbst, welches ebenfalls in ähnlicher Zeit (1965) eröffnet wurde. Mit dieser literarischen Recherche legte ich mir die Basis für eine relativ umfangreiche Komposition für sechs Sänger*innen und vier Schlagwerker*innen, welche ich parallel dazu am konzeptionieren und ausarbeiten war. Zweitens beschäftigte ich mich auditiv ganz im Sinne von John Cage mit dem Kontinuum des Strassenverkehrs, welcher vor dem Gebäude tagein und tagaus zirkulierte. Mit dem Tagesrhythmus bewegte sich nicht nur die Dynamik, sondern in gewissem Sinne auch die Komplexität dieses vermeintlich konstanten Rauschens. Aufnahmen und Studien liessen mich also auch hier etwas in die Kulturgeschichte eintauchen.

Insgesamt war es eine intensive und produktive Zeit, die ich mehrheitlich drinnen im Atelier verbrachte. Theater und Konzerte durften noch immer keine stattfinden, und konnte ich daher auch nicht besuchen, denn es bestand eine Ausgangsbeschränkung zwischen 18 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Auch alle Kulturinstitutionen waren mehrheitlich geschlossen. Dennoch bin ich ausserordentlich dankbar, dass ich über das Atelierstipendium des Kantons Zürich Zeit erhalten habe, einen kleinen Einblick in die renommierte Cité internationale des arts in Paris zu erhalten, und meine kompositorische Arbeit weiterzuverfolgen. Es würde mich freuen zu einem späteren Zeitpunkt bei anderer Gelegenheit einmal die ortsspezifischeren Ideen, ohne die pandemiebedingten Einschränkungen, vor Ort in Paris weiterentwickeln und ausarbeiten zu können.

*Zürich, 4. März 2021
Barblina Meierhans*